

Anne Hahn / Frank Willmann

**Satan, kannst du  
mir noch mal  
verzeihen**

Otze Ehrlich, Schleimkeim  
und der ganze Rest



Mit Textbeiträgen von Jörg Dietrich  
und Dirk Teschner

Dank an alle. Endlich mal.

#### Nachweise

Abb. Cover, S. 8, 27, 43, 44, 115: Archiv Steffen Schölzel  
Abb. S. 7, 11, 24, 40, 61, 63, 163, 164, 173, 174, 176, 177, 184: BStU Erfurt  
Abb. S. 13, 19, 37, 64, 129: Archiv Hahn/Willmann  
Abb. S. 16: Archiv Kid  
Abb. S. 23, 179: Archiv Offene Arbeit Erfurt  
Abb. S. 32, 55, 68: Foto Gerald Pochop/Archiv Pochop  
Abb. S. 39, 51, 52: Archiv Musigmann  
Abb. S. 49: Archiv Kaktus.  
Abb. S. 67, 128, 131, 135, 138: Archiv Lippmann  
Abb. S. 77, 81, 83, 204: Archiv Biedermann  
Abb. S. 89: Foto Christiane Eisler/transit Fotografie und Archiv GbR  
Abb. S. 94: Foto Pedro Richter / Archiv Dirk Teschner  
Abb. S. 103: Foto Rainer Bormann/ Archiv Bormann  
Abb. S. 117: Archiv HöhNIE Records  
Abb. S. 141: Foto Thomas Morgenroth/Archiv Lippmann  
S. 183: »Ein Märchen« von Lutz Rathenow, mit freundlicher  
Genehmigung des Autors  
Abb. S. 217: Archiv Ugly Hurons

© Ventil Verlag UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG, Mainz 2008  
Abdruck auch in Auszügen nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des  
Verlags. Alle Rechte vorbehalten.

5., erweiterte Neuauflage, März 2019  
ISBN 978-3-95575-113-5

Lektorat: Theo Bender  
Layout/Satz: Oliver Schmitt  
Druck: CPI Books GmbH, Leck

Ventil Verlag, Boppstraße 25, 55118 Mainz  
www.ventil-verlag.de

## Inhalt

Der Zündfunke 7

**Mit dem Knüppel in der Hand 9**

**Zeitzeugen 15**

- Kid 15
- Sonne 22
- Spinne 25
- Wolfgang Musigmann 34
- Kermit 41
- Holger Friedrich 46
- Walter Schilling 48
- Geralf Pochop 54
- Fozzy 60
- Pankow 67
- Bastian 74
- Jana Schloßer 85
- Mita Schamal 93
- Cabi 100
- ATAK 105
- Kaktus 108
- Höhnie 112
- Jörg Dietrich 122
- Lippe 127
- Mary Meister 138
- Hagen 145
- Speiche 150
- Susanne Binas-  
Preisendörfer 154

**Legende und Wahrheit – Otze im Spiegel der anderen 161**

**Alles gegurgelt 187**

**Interviews 207**

- Das letzte Interview mit Dieter »Otze« Ehrlich 207
- Ugly Hurons 216
- Höhnie, Lippe und Hagen, 19. Oktober 2008 223

**Anhang 249**

- Diskografie 249
- Glossar 250
- Biografien Mitarbeiter 252



Foto aus Hausdurchsuchungsunterlagen, aufgenommen 1983 im Dachbodenzimmer von »Otze« Ehrlich.

## Der Zündfunke

Otze bemerkte ich zum ersten Mal beim legendären ersten Konzert 1981 in Erfurt. Ich kam ursprünglich mit der Weimarer Band CREEPERS, die eher Friemelrock mit verkopften Texten zurechtrockte. Nichts für den Körper. Plötzlich tauchten diese Wesen aus Stotternheim auf, halbnackt, geschwärzte Gesichter. Dieses Tier am Schlagzeug, das wütend sang, brüllte, ausspie. Der Wüterich rasselte mit den Ketten, die ihm rostig um den Leib hingen.

Beängstigend, atemberaubend, faszinierend. Ich verstand keine Textzeile, das machte nix. Hier gab es Punk von der härtesten Sorte. Es klang nach Freiheit und »Tu, was du willst«. Und das in Thüringen, dieser Ansammlung von Käffern, wo die Muttis und Vatis heimlich so taten, als wären sie Kleinbürger und keine DDR-Sozialisten.

*Frank Willmann*



Proberaumsession mit Brechreiz 08/15. Otze, Steffen und Klaus am 20.10.1985

Dirk Teschner

## Mit dem Knüppel in der Hand

*Du warst Minus, ich war Plus.*

*Der Strom ging weg und dann war Schluss.*

Mit »If the kids are united« von SHAM 69 begann 1978 für Dieter Ehrlich auf einem Bauernhof in Stotternheim bei Erfurt ein neues Leben als Punk. Sein Bruder Klaus nahm dieses Lied aus dem Radio mit einem Kassettenrekorder auf und die beiden montierten es mit dem AC/DC-Song »Big Balls« zu einer Endlosschleife. Wochenlang hörten sie sich dies dann an. Danach suchte Dieter die Radiowellen nach Ähnlichem ab und entdeckte, wie seinesgleichen überall in der DDR, die Radiosendungen von John Peel und, eine Besonderheit für Hörer in Thüringen und Sachsen, die Sendung *Zündfunk* auf Bayern 2. Dort wurden alle radiotauglichen Punksongs rauf und runter gespielt und alles wurde auf dem Bauernhof mitgeschnitten. Das Ergebnis war ein Haufen von Punksongs mit vielen falsch geschriebenen Titeln und Bandnamen. Der Autor selbst erinnert sich nur ungern daran, dass er in Karl-Marx-Stadt einen 1978 aufgenommenen Song der Ramones mit »China is a Punkrock-Land« betitelte. Welche Enttäuschung, als er später erfuhr, wie der Song wirklich hieß: »Sheena is a Punk Rocker«.

1979 lernte Dieter die Leute von den CREEPERS aus Weimar kennen, eine der ersten Punkbands der DDR. Sie waren Funktechniker und hatten ihre Verstärker selber gebaut. So einen hat Dieter von ihnen geschenkt bekommen und seine erste Trommel, ein mit Lammfell bespanntes und selbstgeschlagenes Becken. Auch Bruder Klaus hat sich seine erste Gitarre selbst gebaut, mit Bowdenzügen vom Fahrrad

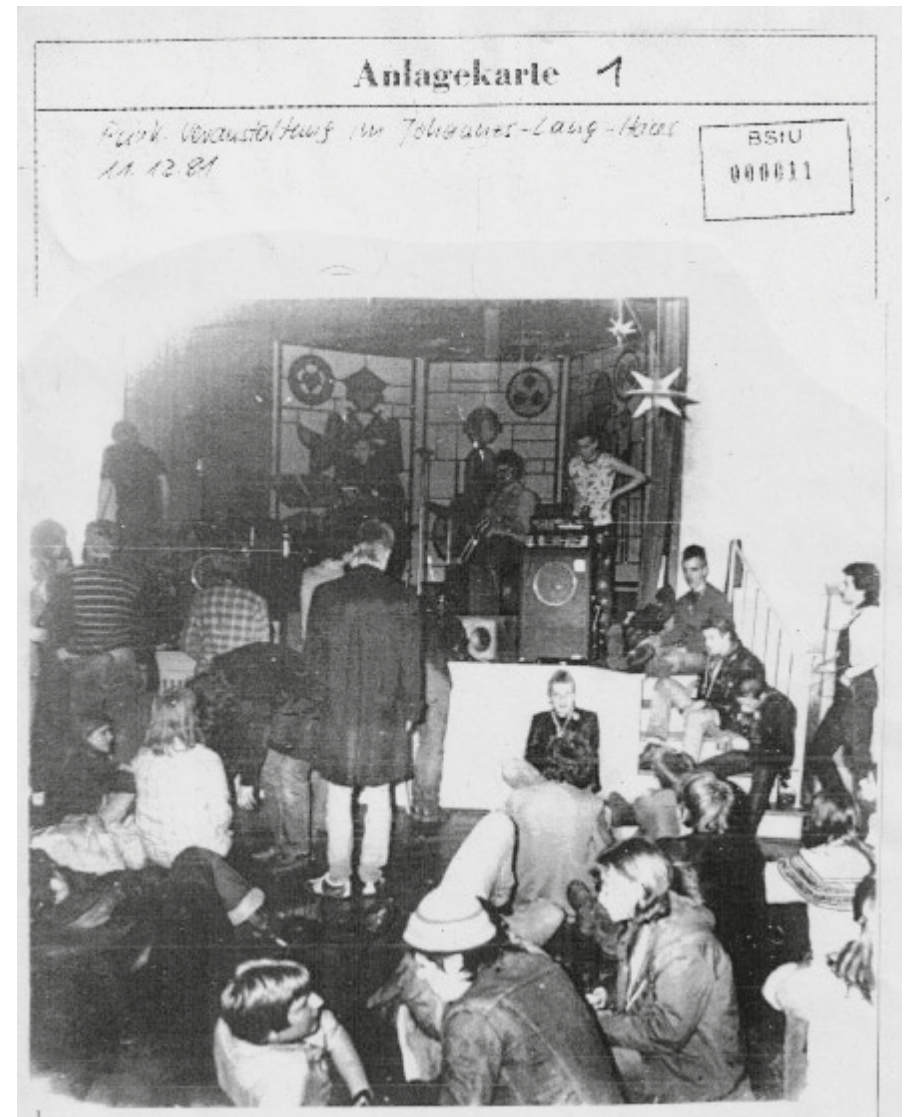
als Gitarrenseiten. Für die Tonabnehmer haben sie alte Kopfhörer aus einem Panzerhelm ausgebaut. Der Verstärker war ein altes Radio.

Dieter lernte Andreas Deubach (Dippel) aus Großrudstedt kennen. Er trug eine abgeschnittene Jeansjacke, mit einem Anarchieschriftzug und kam mit einem Bass an. Die drei fingen im Kinderzimmer mit Proben an. Nachdem den Eltern das zu laut wurde, zogen sie in einen Kuhstall. Sie nannten sich SCHLEIMKEIM. Das erste Konzert, zusammen mit den Weimarer Punkbands CREEPERS (die sich anlässlich des Konzertes in ERNST F. ALL umbenannten) und MADMANS, fand im Erfurter Johannes-Lang-Haus im Dezember 1981 statt. SCHLEIMKEIM spielte drei Lieder, Otze trug ein Shirt mit der Aufschrift »Fresst Scheiße« und hängte sich eine dicke Metallkette um. Bei dem Konzert vor über 200 Leuten fing die Decke an zu schwingen. Fast alle Zuschauer rasteten völlig aus.

Die ersten Konzerte von SK fanden bei der Offenen Arbeit in Erfurt statt. Es war ein ambivalentes Verhältnis zwischen den Post-68ern, den langhaarigen Machern der Offenen Arbeit und den neu dazukommenden Punks. Bier tranken alle und gegen den Staat waren sie auch irgendwie, aber das blieben auch schon die einzigen Gemeinsamkeiten. Es bestand der Ansatz: »Da sind suchende Jugendliche, denen muss geholfen werden, aber nach unserem Plan.« Und wer die Klokette zerreißt, der fliegt.

Es gab immer wieder Verhandlungen und unter Auflagen auch immer wieder Punkkonzerte bei der Offenen Arbeit im Johannes-Lang-Haus. So 1982 das Konzert mit SCHLEIMKEIM, WUTANFALL, PARANOIA und ZWITSCHERMASCHINE aus Dresden. Bei einer anschließenden Party in einem Hinterhof schlug der anwesende Sascha Anderson Otze vor, dass SCHLEIMKEIM auf dem von ihm geplanten Sampler von DDR-Künstler- und Punkbands erscheinen könnte. Alle anderen angefragten Bands zogen auf Druck der Staatssicherheit ihre Teilnahme zurück. Es blieben nur noch die Art-Band ZWITSCHERMASCHINE und SCHLEIMKEIM übrig, die zur Tarnung auf der Platte »Saukerle« hießen. So entstand 1983 die erste Vinylpressung mit einer DDR-Punkband: »DDR von unten /eNDe« beim Westberliner Label *Agressive Rockproduktion*.

Otze wurde seit dem Erscheinen der Platte bis 1989 regelmäßig verhaftet und wanderte in den Knast. Das von Sascha Anderson versprochene Geld bekamen die SCHLEIMKEIM-Musiker nicht.



Erstes Punkkonzert im Erfurter Johannes-Lang-Haus, Dezember 1981, alle warten auf SCHLEIMKEIM



Der Alltag bestand aus Biertrinken und dem Treffen Gleichgesinnter in Erfurt. Anfänglich im *Treffpunkt Johannesplatz*, einer typischen Würfeldiskotheke in einem Neubaugebiet im Norden, später am *Angereck*, dem größten Café in der Innenstadt; auf dem Gelände der IGA; bei der Offenen Arbeit im *Johannes-Lang-Haus* oder im *Haus Kürschnergasse 7* mitten im Altstadtviertel. In der Kürschnergasse wurden nach und nach leerstehende Räume besetzt, dort wurde Musik und Kunst produziert und gewohnt.

Bei SCHLEIMKEIM gab es mehrere Umbesetzungen. Auch Imad aus Leipzig, Musiker und Sänger der Bands HAU, WUTANFALL und L'ATTENTAT, wollte unbedingt bei SCHLEIMKEIM einsteigen. Er hatte eine Freundin in Erfurt und pendelte immer zwischen Leipzig und Erfurt. Otze versuchte es mit Imad an der Gitarre. Die beiden starken Persönlichkeiten gerieten aber schnell aneinander. Es gab einen Auftritt mit Imad in Jena, dort stellte er seine Gitarre immer lauter und übertönte alles. Daraufhin schmiss Otze Imad von der Bühne und aus der Band. Imad rächte sich mit jahrelangen szeneeinternen Kampagnen gegen SCHLEIMKEIM. Er nutzte Interviews für West-Fanzines, um ordentlich gegen Otze abzulästern und SCHLEIMKEIM als Saufpunks runterzumachen. Im Fanzine *Der Durchbruch 4/1985* heißt es etwa: »Da sind auch noch SCHLEIMKEIM aus Erfurt. Sie organisieren nichts eigenes, die Leute fahren nicht zu ihren Konzerten – Boykott. SCHLEIMKEIM machen die Anlagen kaputt. SCHLEIMKEIM reden viel Scheiße und machen viel Scheiße.« Hintergrund solcher Aktionen von Imad war sicher auch, dass Otze der einzige Superstar in der DDR-Punkszene war und Imad aufzuholen versuchte. Er gab sich betont politisch und reiste in schwarzem Leder durch die Republik, um in jeder Stadt Verbündete zu suchen. Imad suchte auch die Nähe zur anarchistischen DDR-Opposition und hatte das Talent, über Stunden politische Diskussionen zu führen. Mit seiner Enttarnung als Stasi-Spitzel nach '89 kam sein Ende und er wurde von der Leipziger Szene zum Abschuss freigegeben.

In der Punkszene gab es zwar immer Lieblingsbands, aber selten Personen, die über Jahre hinweg im Vordergrund standen. Otze war und blieb da die Ausnahme. Er prägte wie kein anderer einen bestimmten Teil der Szene. Keine Ideologie wurde von ihm propagiert. Sprüche, wie »Erfurt in Schutt und Asche« sucht man bei ihm vergebens. Nein, seine Texte handeln vom Leben eines ganz normalen Punks, der Ärger

hatte mit den Eltern, dem Meister, den Bullen – und von Liebe, Sehnsucht, Freiheit. Eben alles, was er selbst erlebte, einhundert Prozent Ehrlich. Da Otze immer bodenständig blieb, war er vielen Punks sehr nahe.

Was er nicht mochte, waren Plastics – Punks, die zu gute Lederjacken trugen, zu glatte Musik machten. Er prügelte sich mit den Leuten von PARANOIA aus Dresden, die für seinen Geschmack zu gut gekleidet waren und bei einem gemeinsamen Auftritt 1982 in Erfurt seinen Verstärker kaputt machten, er fand die Musik von Rosa EXTRA doof und brachte den Spruch »Rosa Extra ist Dreck Star«. Aber sonst kam er mit fast allen aus, je authentischer und ehrlicher sie waren, radikal und konsequent in ihrer Lebensweise. Und natürlich hatte er auch Ärger mit Nazis. Einmal fuhr er mit dem Zug nach Erfurt, der voller stadtbekannterer Hooligans war. Otze war keiner, der sich versteckte. Also kam es sehr schnell zum Krach. Dieter schlug mit einem Hammer um sich, bis die zahlenmäßig überlegenen Hooligans ihn fertig machten. Dieses Ereignis brachte ihm aber Achtung bei seinen Gegnern ein, die ihn ab diesem Tage Hammer-Otze nannten. Einige von ihnen kannte Dieter schon seit 1980, als er als gelernter Stahlbauschlosser Schlagringe für die Leute der Ostkurve von Rot-Weiß Erfurt fertigte. Das brachte ihm tausend Mark ein, davon kaufte er sich ein Schlagzeug.

SCHLEIMKEIM spielten immer weiter, auch wenn Dieter mal in Berlin und später in Gotha wohnte. Nach 1989 erschienen mehrere Vinyl-LPs, Singles und CDs von SCHLEIMKEIM. Mit dem Internet kamen etliche unautorisierte Kassettenveröffentlichungen und CDs auf den Markt. Viele, denen Otze eine seiner unzähligen Kassettenaufnahmen gab, bieten sie jetzt an, meistens als kostenlosen Download im mp3-Format. So kommt man an einige Raritäten, die sich die Labels von SCHLEIM-



Die erste Vinylpressung mit einer DDR-Punkband: »DDR von unten/eNDe«, 1983 beim Westberliner Label Aggressive Rockproduktion erschienen. SCHLEIMKEIM nennen sich zur Tarnung SAUKERLE.

KEIM – HöhNIE Records und *Nasty Vinyl* – nicht zu veröffentlichen trauten, zum Beispiel an das Lied »Eine Frau wie Dich«, ein elektronisches Solostück von Dieter aus dem Jahr 1994 in NDW-Manier, das von seinen eingefleischten Hardcore-Fans verächtlich als Techno bezeichnet wurde. 1995 löste sich SCHLEIMKEIM auf.

Danach geriet Dieter wieder in eine Krise. Er experimentierte mit allerlei Drogen. Seine Mutter starb. Wie es 1999 zu den Ereignissen im Stotterheimer Hof kam, im Laufe derer Dieter seinen Vater erschlug, darüber gibt es verschiedene Versionen. Bei der darauffolgenden Gerichtsverhandlung ließ sich Dieter leider darauf ein, sich lieber in die Hände von Psychologen zu geben, als in den Knast zu gehen. Dieter Otze Ehrlich starb am 23. April 2005 in einer forensischen Einrichtung. Die amtliche Erklärung nannte Herzversagen als Todesursache. Die Zwangsverabreichung von bewusstseinsbeeinträchtigenden Medikamenten sowie Anstaltsleiter, die ihm Jahr für Jahr eine »aktuelle Gefährlichkeitsprognose« aussprachen, ließen jegliche Hoffnung auf ein Leben außerhalb der Anstaltsmauern schwinden und zerbrachen Otze auf Raten.

Doch die Verehrung Otzes hält auch nach seinem Tod weiter an, es gibt Gedenkkonzerte, Bands, die SK-Songs nachspielen: Jan Müller, Mitglied der erfolgreichen Hamburger Band TOCOTRONIC, gründete die Band DAS BIERBEBEN. 2002 erschien bei Rock-o-Tronic die 7"-Single »Die Birne Ist Reif« mit Coverversionen unter anderem von SCHLEIMKEIM. Als einzige Punkband aus dem Osten erschien SCHLEIMKEIM auf der Veröffentlichung »PUNK ROCK BRD (50 Bands & 50 Hits von 1977 bis heute)«, herausgegeben von *Weird System*. Punks tragen den SK-Schriftzug in allen Varianten auf ihren Lederjacken, es gibt SCHLEIMKEIM-Internetseiten und unzählige Texte in Blogs und Foren.

## Zeitzeugen

**Kid**, bürgerlich Jens-Peter Salzmann, war einer der ersten Punks in Weimar, spielt seit 1982 bei der Weimarer Punkband KÜCHENSPIONE Bassgitarre, arbeitet heute als Heilpraktiker in Weimar

**A**b der Jugendweihe war alles schön. Geld für einen Kassettenrekorder zusammengekratzt, Rekorder und Kassetten gekauft, erstes Punklied aufgenommen.

Otze habe ich mit fünfzehn kennengelernt, wahrscheinlich auf einer Party. Wir haben uns gleich verstanden. Ich bin Baujahr '64, er war ein Jahr älter. Ganz früher hatte ich mal Konzertgitarre gelernt. Otze wollte Punkmusik machen, ich auch. Also schnappte ich mir eines Tages meine Gitarre und bin mit dem Fahrrad die zwanzig Kilometer nach Stotternheim gefahren. So ging das los mit SCHLEIMKEIM. Ich war sehr verblüfft über sein Schlagzeug, das war alles zusammengestoppelter Kram! Die einzig wirkliche Trommel war seine Pioniertrommel. Die Bass Drum war 'ne alte Schreibtischschublade und die Toms waren verschiedene Plastikschüsseln. Aber Otze hatte Gehör, das seltsame Schlagzeug klang wie ein richtiges. Wir haben dann in Stotternheim ein bisschen rumgespielt, ich habe einen Tonabnehmer reingebaut. Mit einem alten Röhrenradio haben wir in der Waschküche Musik gemacht. Dieters Mutter hat geschrien, dass wir den Krach ausmachen sollen.

Der Hausstrom lief über einen Generator, der trieb gleichzeitig eine Pumpe an, die jede Viertelstunde angestellt werden musste. Ständig war der Strom weg. Immer wenn die Pumpe aus war, hat Otze wild rumgetrommelt, um seine Mutter zu ärgern, und wenn die Pumpe an



Kid und Otze (links und rechts der Uhr) liegen mit Freunden hinter dem Erfurter Anger herum, Anfang der Achtzigerjahre.

war und Strom da, haben wir richtig Musik gespielt. So entstand das Lied »Norm« und anderes. Dann kam Bui dazu, der Bruder Klaus. Er war als kleiner Junge oft in Misthaufen gefallen und sagte »Bui, bui.« So kam er zu seinem Spitznamen.

Wir haben Musik gemacht und Klaus fand es lustig. Das lief ganz gut. Die Mutter hat irgendwann nur noch Stress gemacht. Wir haben zwar von ihr Riesenportionen zu essen gekriegt, aber sie wollte die Musik nicht hören. An den Vater kann ich mich nicht erinnern, der war nicht da. Die Mutter war eine große, resolute Frau. Die hat Thüringer Klöße gemacht, groß wie Kinderköpfe. Ich bin regelmäßig überfressen mit dem Fahrrad nach Hause gewackelt.

Eines Tages sagte Otze: »Pass auf, wir haben einen klasse Probe-raum, ich zeig dir das. Wir müssen aber warten, bis es dunkel ist.« Unter der Post in Stotternheim war ein riesiger Keller, es gab sogar Strom. Wir mussten einsteigen, haben die Kellergitter hochgestemmt und alles reingeschafft. Allein die selbstgebastelten Boxen! Die größte hatte drei Watt, also haben wir zehn Stück zusammenschaltet, dass eine Dreißig-Watt-Box rauskam. Irgendwann schleppte Dieter mal eine alte Gitarre an, er hat ja immer viel angeschleppt. Das Ganze war so 1980. Aber im Keller ist bald alles feucht geworden und nach einem dreiviertel Jahr hat mir jemand meine Gitarre rausgeklaubt. Geld für eine neue hatte ich nicht. Damit war meine Karriere bei SCHLEIMKEIM beendet.

Als SCHLEIMKEIM im *Johannes-Lang-Haus* in Erfurt aufgetreten sind, mit den ersten sechs, sieben Liedern, war ich nicht mehr dabei. Die waren auch ohne mich gut. Dieter konnte alle Instrumente spielen. Er hat sich angehört, wie die klingen und was die machen, dann konnte er sie spielen. Er hatte ein Tonband mit mehreren Spuren, hat Gitarre, Bass und Schlagzeug gespielt und gesungen. Das hat er mir vorgespielt von einer Kassette, völlig irre, das klang wie eine Band! Ich weiß nicht, wie er das gemacht hat. Irgendwann hat er ein ordentliches Schlagzeug gehabt, sicherlich abgezogen. Einmal hat er sich von Doebler (Sänger der Weimarer Band MADMANS) eine elektrische Orgel geborgt, so eine Kinderorgel mit drei Oktaven. Wir haben bei ihm gefeiert und übernachtet, da schiefen sechs Leute in zwei Betten. Ich wache auf und denke »Was issen los?«, und sehe einen Arm unter einer Bettdecke vorkommen und höre ein paar Töne. Otze murmelte: »Nee, das isses nicht«, und schlief weiter. Ein paar Minuten später sprang er hoch, setzte sich an das Ding und spielte was, das klang geil! Er hatte eben geträumt, ich kenn das auch, dass ich aufwache und einen neuen Text schreibe. Otze ging es mit jedem Instrument so, er hat sich eine Gitarre genommen, geguckt, wie die Griffe funktionieren und konnte Gitarre spielen. Mit dem Bass genauso. Was Musik anging, war er eigentlich ein Genie.

Obwohl er manchmal ein Arschloch sein konnte. Selbst als Freund warst du nie sicher, ob du nicht doch mal eine fängst. Wir haben uns immer an einem *IGA-Kiosk* getroffen, einmal kam einer angerannt, mit blutender Nase und dickem Auge. Der rief: »Der Otze verdrischt alle!« Otze hatte Aussetzer, hat eben alle verdroschen, die er getroffen hat



an dem Tag. Und fünf Minuten später war wieder Friede, Freude, Eierkuchen.

Aber wenn es dir an den Kragen ging, war er an deiner Seite. Einmal nach der Probe sind wir in die Stotternheimer Dorfschenke gegangen und haben ordentlich einen gezischt. Als wir rauskamen, stand die ganze Dorfjugend im Halbkreis vor der Kneipe und wollte uns verprügeln. Ich war sechzehn und ein dünnes Hemd, aber Dieter hat seine Kette rausgezogen und die verdroschen, nach Strich und Faden. Das waren zehn Leute, die sind stiftend gegangen! Das war och ein Tier, der kannte nicht Freund noch Feind, der ist einfach druff. In Halle später hatten sich die Skinheads angekündigt, er sagte: »Kein Problem, ich hab im Auto ein Bündel Eisenstangen, die verhauen wir richtig!« Das war Otze.

Wir sind mit ihm auf die Müllkippe gefahren, mit seinem alten Eisenschwein, einer ES 150. Keine Fahrerlaubnis, keiner konnte fahren. Wir haben die angeschoben, sind auf die Müllkippe gefahren und haben Lederjacken gesucht. Otze meinte: »Du guckst hier, und wenn du irgendwo einen Zipfel Leder siehst, ziehste einfach dran.« Und so war es, ein Haufen krachte zusammen und darunter war ein Berg Lederklamotten. Die haben aus dem ganzen Bezirk Erfurt das alte Lederzeug gesammelt und dann auf einmal weggeworfen, also brauchtest du bloß einen Zipfel finden, dann hattest du alle. Wir sahen zwar aus wie die Schweine, aber es gab ja in der Zone keine vernünftigen Lederjacken für den modebewussten Punk. Die wurden zwei Tage eingeweicht und fertig. Das war schon geil, mit Otze hast du schon Sachen erlebt! Lagerfeuer machen auf der Müllkippe. Da ruft einer: »Ohej, ich hab 'ne alte Propangasflasche gefunden!« Prima, ins Feuer gehauen. Wir sind alle weggerannt, nur er ist stehen geblieben. Dann ist auch er weggelaufen, wir waren noch nicht richtig in Deckung, da ist das Ding losgegangen, so 200 Meter über uns drüber weg. Wir hatten Schiss in der Hose und der freute sich! Phänomenal!

Ich habe in Erfurt Elektroniker gelernt und hatte dadurch engeren Kontakt mit den Erfurtern. Normalerweise war da ja eine leichte Rivalität zwischen Weimar und Erfurt. Die Erfurter haben gesagt: »In Weimar sind die intellektuellen Schweine«, und die Weimarer haben gesagt: »In Erfurt sind se eh blöd.« Beide hatten ein bisschen recht. Wenn ich in Erfurt war, hatte ich meine Freunde, Dieter immer mit



Treffpunkt IGA-Kiosk (Foto von 2007)

dabei. Wir haben eine geile Jugend gehabt. War auch Stress manchmal. Wenn einer schrie: »Die Bullen kommen«, stand ich allein auf dem *Anger*. Alle wussten, wo sie hinkönnen, nur ich nicht. Schon blöd.

Dieter war Dieter, erst später nannte man ihn Otze. Wir haben immer gelacht wegen dem Nachnamen Ehrlich, weil er viel geklaut hat. Wir hingen zusammen wie Pech und Schwefel, sonst war ja nischt. Dieter war ein Lebenskünstler. Aus einer Kneipe ist er rausgeflogen, keine fünf Minuten später war er in einer anderen Kneipe der große King. Wir hatten als Punks immer Mühe, irgendwo reinzukommen. Er sagte: »Is doch kein Problem«, und saß in einer Pinte sofort am Tisch und trank ein großes Bier. Er wusste, wie er Leute dominieren kann oder ihnen so schmeicheln, dass er kriegt, was er will. Er war schlau, nicht intellektuell, aber intelligent.

Für Musik brauchst du nicht nur ein Feeling, sondern musst sie auch umsetzen können, wenn du Lieder schreiben willst. Seine Texte waren nicht blöd. Er hat gesagt, was Scheiße ist. Er wollte nichts verändern, nur sagen, was ihm nicht passt.

Nach der Wende war er öfter in der Klappe, weil er sich auch ein bisschen in die Drogen geflüchtet hat. Obwohl es mit der Band gut lief. Das war das Phänomen Dieter. Er wusste, was die Leute hören wollten.

Die Texte von SK hat er alle selbst geschrieben, stand drin, was er so erlebt hatte. Eigentlich war SCHLEIMKEIM Dieter. Das war seine Plattform, die anderen waren Statisten. Die wussten aber auch, das wird lustig und geil, wie er das macht. Und wenn kein E-Gitarrist da war, dann hat Dieter eben E-Gitarre gespielt. Wenn der Schlagzeuger fehlte, hat Dieter eben Schlagzeug gespielt. Du warst nie vor Überraschungen gefeit. Es war 'ne harte, gute Punkmucke.

Als wir nach der Wende in Jena im *Kassablanca* mal zusammen ein Konzert gemacht haben, Anfang der Neunziger, hab ich Dieter nach Jahren wiedergetroffen. Er hat Technodiskos geschmissen und Platten aufgelegt. Am Anfang war das ja noch Underground, das hatte mit Punk zu tun.

Otze hatte ab Mitte der Neunziger Scheiße an der Hand. Mein Gefühl war, dass er ständig unter Drogen stand. Früher haben wir Bier gesoffen, ein bisschen Gras geraucht. Solange ich mit ihm zusammen war, war er ziemlich fit. Körperlich wie ein Ochse. Später hat man dann gemerkt, dass er nicht komplett bei der Sache war. Mit der Bandauflösung, ich weiß nicht, vielleicht hatte er keine Lust mehr. Du wusstest bei Dieter nie, woran du warst. Die Stimmung konnte von null auf hundert umschlagen, in zwei Sekunden. Ein falsches Wort, eine falsche Geste und du warst fällig! »Ich mach mein Ding, wer mir in die Quere kommt, hat halt Pech!« Er war radikal, 100 Prozent Punkrock. Ihm war alles scheißegal, er wollte eben nicht die Welt retten, er hat No Future gelebt. Wenn andere gesagt haben: »He, vielleicht verändern wir was in der DDR«, war ihm das egal.

Er hatte immer sein Zimmer in Stotternheim, die Mutter hat ihn och beschützt, die hat zwar beim Proben Stress gemacht, aber sonst war sie fit, hat ihn geliebt und »mein Dieter« genannt. Irgendwann kam um die Jahrtausendwende die Info, er hätte seinen Vater erschlagen und sitzt in der Klappe. Wenn dann welche rumgeflennt haben, »Ach Dieter, Dieter«, hab ich denen gesagt: »Halt die Fresse!« Der wollte so eine Anhimmlung nicht. Eine gehörige Position Egoismus muss man ihm zuschreiben, er hatte Charisma, war eine Persönlichkeit, wollte im Mittelpunkt stehen. Aber er wollte keine Schleimscheißer um sich haben.

Dieter hat sich immer was einfallen lassen. Wir haben zum Beispiel in Jena in der Jungen Gemeinde ein Punkkonzert gemacht, und

die Bullen haben alle möglichen Leute schon vorher abgefangen. Die meisten hatten irgendein Verbot, ihre Stadt zu verlassen und nach Jena zu reisen. Wir von den KÜCHENSPIONEN haben uns von der Kirche an allen Orten, wo wir spielen sollten, als Ordner anstellen lassen. Damit waren wir Kirchenangestellte, die mussten sie fahren lassen. Die Ordner haben eben ihre Ordner-Gitarren mitgebracht. Wir sitzen im Zug, da kommt ein Handwerker und setzt sich neben uns, früh um fünf im Blaumann. Das war Dieter. Der ist mit den Handwerkern nach Jena gefahren. Er wollte dahin, wie war egal, hat sich einen Blaumann angezogen, Arbeitsschuhe hat er sowieso immer getragen. Völlig geil. Er stieg mit den anderen Arbeitern aus, an der Trapo vorbei. Uns haben sie kontrolliert, aber wir hatten ja unsere Ordner-Scheinchen. Er ist durchspaziert, als ob nichts wäre. So ist er sicher einige Male gereist.

Es gibt schöne und es gibt Scheißgeschichten über Dieter. Einmal haben wir in Weimar geprobt, da kam Dieter vorbei und hat uns ein paar Tipps gegeben. Dann wurde getrunken. Dieter hat bei Josef (stadtbekannter Weimarer Punk) übernachtet. Am nächsten Tag kam ich vorbei, und Josef schimpfte: »Die Schweine haben alles geklaut!« Ein Mikrofon war weg, Gitarrenkabel und was weiß ich. Wir sind sofort zu Dieter gefahren, ich sagte: »Los Dieter!« Er meinte nur: »Jaja.« Weil er ja wusste, dass ich wusste, dass er es war. Er hat es wieder rausgerückt. Abziehen war normal, wer nicht aufpasste, hatte Pech.

Frauen gab es auch ab und zu, aber die waren Begleiterscheinungen. Eine richtige Beziehung habe ich nicht miterlebt. Er wollte kommen und gehen, wann er will, machen, was er will, frei sein. Dieter war nicht sehr hübsch, aber wenn du mit dem zur Disko bist, hätte er jeden Abend eine abschleppen können. Er konnte ein netter Kerl sein, wusste, wie man mit den Mädels Schmus redet.

Mit der Knatsache konnte Dieter ganz gut umgehen, aber mit der Klappe nicht. Du weißt nicht, wann Schluss ist. Das war Scheiße für Dieter. Sie haben es ihm ja auch gesagt: »Dich lassen wir nicht mehr raus!«

Wir hatten irgendwann mal ausgemacht, wenn wir in den Knast gehen und einer umkommt und es heißt am Ende, das war Selbstmord, dann sollen wir das nicht glauben. Das waren Suffgespräche, aber ich glaube, er hätte sich nie was angetan.

**Sonne, bürgerlich Maik Sonnet, seit 1979 Schlagzeuger  
der Weimarer Band Madmans**

Ich war völlig entsetzt, als ich Otze das erste Mal traf. Das war bei einem Konzert im *Lang-Haus* in Erfurt, gleichzeitig unser erstes offizielles Konzert – ich noch mit langen Haaren, Locken, Halskette um. Ich hab Dieter und seine Band gesehen und die sahen ganz anders aus als die Weimarer. Zerrupt, kaputt, drecksch. Klaus, Dippel und Dieter hatten sich was ins Gesicht geschmiert, sahen aus wie zwei halbe Milchreisbubis und ein runtergekommener Rocker. Dieter mit Ledermütze, voll behangen mit Ketten. Was sie gespielt haben, fand ich unter aller Sau. ERNST F. ALL hat auch gespielt, das Konzert war sonst ganz schön. Ich hatte noch keinen Kontakt zu den Erfurtern, das kam erst danach. Kipper (Weimarer Punk) meinte damals: »Setzt euch hin, hört auf zu pogen«, weil die Decke sonst eingestürzt wäre. Es war rammelvoll, drinnen gab es keinen Alkohol, nur Tee. Ich hatte mir die Jacke voller Bier gehauen und die wollten mich nicht reinlassen, da habe ich gesagt, »dann fällt eben das Konzert aus.« Da habe ich mit Dieter noch nicht gesprochen, wir haben uns angeguckt, so auf Tuchfühlung.

Kennengelernt habe ich die Erfurter Punks auf der IGA. Die haben immer übertrieben und waren brutaler als die Weimarer. Aber wir haben viel Spaß und Geikel gemacht, bei denen war der Zusammenhalt besser. Die Weimarer waren Einzelkandidaten, wohnten noch bei ihren Eltern. In Erfurt hatten sie ein Haus besetzt. Wir haben vom Balkon Flaschen runtergeworfen und so, das sah verkeimt aus bei denen. Mit den Bullen gab es auch öfter Stress. Otze war am seltensten dabei. Nur wenn Konzerte waren, sonst hast du den kaum gesehen. Die Erfurter waren in der Regel arbeitslos und arbeitsscheu, während die Weimarer alle Jobs hatten. Deshalb hatten wir auch Geld. In Erfurt haben sie geklaut und verscherbelt. Am IGA-Kiosk wurde einem Menschen die Digitaluhr abgenommen, dem nächsten verkauft, dann zwei, drei Flaschen *Kreuz des Südens* gekauft. Die Erfurter waren extrem auffällig, Lederjacke, Ketten, dreckig und assi.

Auf einem Dorf sind wir alle mal in eine Disko gegangen. Es wurde rumgeschubst und schon gab es eine Schlägerei. Dieter hat dabei den Wirt übern Tresen gezogen und rausgeschmissen. Das war eine Mas-



Dieter mit Ketten – erstes SK-Konzert 1981

senschlägerei, weil Dieter kein Bier mehr gekriegt hat. Die Bullen sind dann mit mehreren Luftschiffen angerückt.

Dieter war intelligent, er hat sich gewählt ausgedrückt, hat sich abgehoben von der Familie, vom blöden Vater. Er hat immer mitgetanzt, brutalen Pogo, runtergefliegen, aufgestanden, in die Fresse gehauen und weiter. Geprügelt wurde oft. Einmal früh um fünf vor einem Schnapsladen hat Dieter einem Bullen auf den Schuh gerotzt. Schon ging es los. Da bin ich abgehauen.

Mit den Heavy Metals gab es auch mal Stress, die Fußballfans von Erfurt, Ostkurve. Bürzel (Erfurter Punk) meinte, wir treffen die auffem Anger. Die sind öfter mal ausgerastet und haben Punks in ihren Wohnungen überfallen und zusammengeschlagen. Aber als es zur Schlägerei kam, stand ich alleine da, das kam auch vor.

Bei einem Konzert in Naumburg war ein Stromausfall, da haben Otze und ich uns richtig kennengelernt. Wir wollten aufbauen – kein Strom. Rotten (Weimarer Punk) hat die Toilettentür zerlegt, wir haben das Fass Bier leergesoffen und ich mein Schlagzeug aufgebaut. Dieter